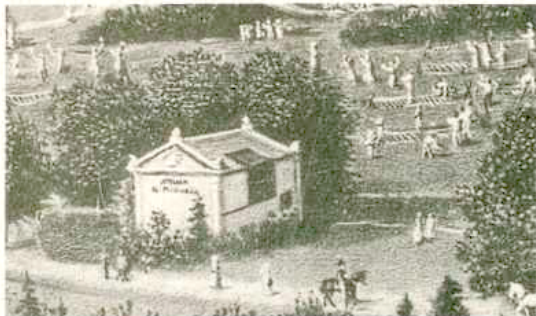


Keine Kur ohne Kunst und Kultur

BAD HOMBURG Für Maler und Sammler gab es einst im feinen Gesellschaftsbad einen regen Markt



Rechts neben dem Kaiser-Wilhelms-Bad befand sich das Atelier des Frankfurter Malers Heinrich Georg Michaelis (1837-1915).

VON WOLFGANG RÜDELL

„Sehen und Gesehen-werden“, dieses Motto galt schon im 19. und frühen 20. Jahrhundert für die wohlhabenden und adeligen Gesellschaftskreise. Der ideale Ort dafür war die Kur in einem der eleganten Gesellschaftsbäder – so wie damals Bad Homburg. Wichtig war es dabei, das Nützliche mit dem Angenehmen zu verbinden, also die Pflege von Kontakten zu einflussreichen Akteuren aus Politik und Wirtschaft mit der Steigerung des Ansehens durch demonstrative Beflis-senheit in Kunst und Kultur. So kommt es nicht von ungefähr, dass in den Kurorten nicht nur bedeutende Schauspieler und Musiker gerne gesehen wurden, sondern auch Maler und ihre künstlerischen Produkte.

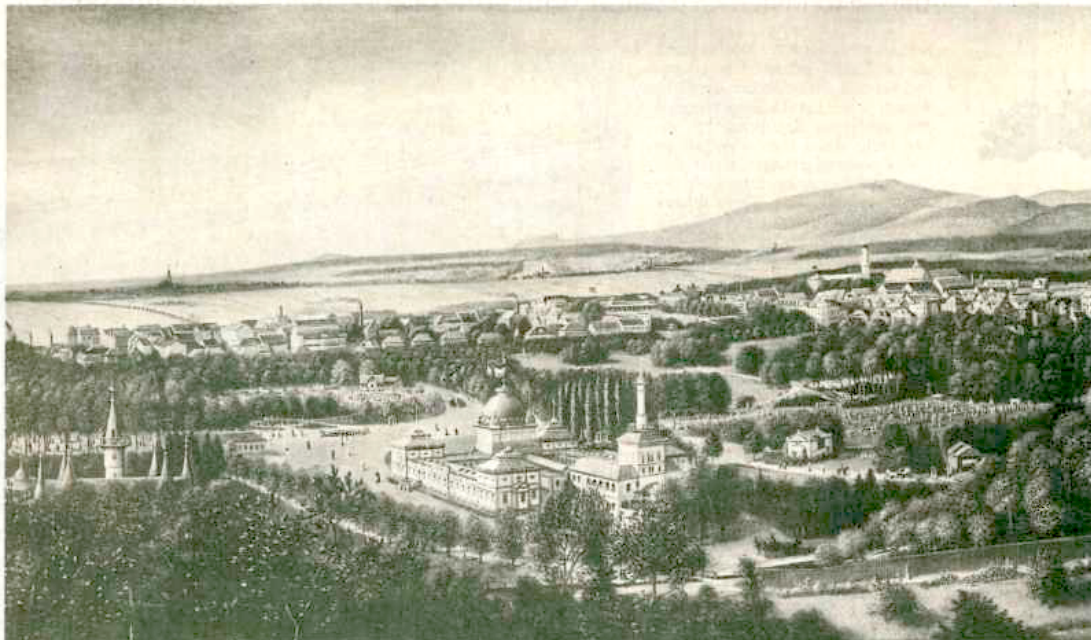
Auch in den Kurlisten sind die Namen bedeutender Künstler ihrer Zeit verzeichnet: darunter die als „Malerfürstin“ geltende Vilma von Palaghy (1863-1923) und Paul Meyerheim (1842-1915) – beide aus Berlin.

Gleichwohl hat sich die Kunstgeschichte bislang kaum mit dem

Thema „Kurstädte als Kunstmarkt“ beschäftigt. Beim Bad Homburger Verein für Geschichte und Landeskunde aber konnte man dazu jetzt mehr erfahren. „Homburg als Kunstmarkt während der Großen Zeit der Kur“ lautete das Thema des von rund 100 Zuhörern besuchten Vortrags des Historikers Prof. Dr. Holger Th. Gräf vom Hessischen Institut für Landesgeschichte und Lehrbeauftragter der Universität Marburg.

Auktionen mit riesigem Angebot

Den Wunsch der gut betuchten Kurgäste nach dem Erwerb eigener Kunstwerke dürften besonders die Ölgemälde geweckt haben, mit denen die Hotels ihre Räumlichkeiten schmückten. So notierte ein englischer Kurgast am 14. September 1867 in seinem Tagebuch: „Um drei Uhr gingen wir, um feines chinesisches Porzellan und Bilder im „old Palace“ anzuschauen, die bei es einer Auktion zu kaufen gab“ (freie Übersetzung). Bei diesen Auktionen muss ein riesiges Angebot



Im 19. und frühen 20. Jahrhundert war Bad Homburg ein gefragter Kunstmarkt. Dieser Stich zeigt den Kurpark.

FOTOS: STADTARCHIV

von Kunstwerken zum Steigern ausgerufen worden sein. So er-stiegerte Spielbankbetreiber François Blanc im September 1868 rund 80 Gemälde aus einem Nachlass. Ob er damit die Spielbank oder sein Privathaus dekorierte, sei dahingestellt.

Frankfurter Maler für Porträts sehr gefragt

Die Kurgäste traten aber nicht nur als Käufer von Gemälden auf, sondern auch „als Auftraggeber für die ansässigen Künstler, insbesondere um sich porträtieren zu

lassen“, berichtete der Historiker. Eine „überragende Rolle spielte dabei der Frankfurter Maler Heinrich Georg Michaelis (1837-1915), der sogar ein eigenes Atelier in den Kuranlagen betrieb.

„Über die an ihren eigenen Porträts interessierten Gäste hinaus spielten hier Sammler, Mäzene und Kunsthändler unter den Kunden eine erhebliche Rolle“, hob der Referent hervor – so der polnische Diplomat, Sammler und Kunstautor Athanasius Graf Raczyński (1788-1874). Er wird in den 1860-er Jahren drei Mal in den Kurlisten genannt.

Wenn Kunstfreunde nach Wuppertal reisen, dann um das Vonder-Heydt-Museum zu besuchen, dessen Grundstock die Sammlung des Bankiers und Mäzens August Freiherr von der Heydt (1851-1929) bildet. Er selbst und Angehörige seiner Familie waren zwischen 1846 und 1914 rund 60 Mal Kurgäste in Bad Homburg.

Als weitere Namen bedeutender Kurgäste, Kunstmäzene und Sammler seien unter anderem genannt: die Berliner Verleger Rudolf Mosse (1843-1920) und die Kaufleute Eduard Georg und James Simon (1864-1929, 1851-

1932), der Aachener Unternehmer Barthold Suermondt (1818-1887) sowie der amerikanische Stahlmagnat Andrew Carnegie (1835-1919).

Und in Bad Homburg nicht zu vergessen: Kaiser Wilhelm II (1859-1941). Er erwarb im September 1892 im Bad Homburger Atelier des italienischen Malers Hermann Corrodi (1844-1905) ein Bild des heiligen Brunnens vor dem Felsendom in Jerusalem. Es zeigt eine ruhige Szene mit friedlich zusammenstehenden Menschen, wie sie heute dort kaum mehr vorstellbar ist.